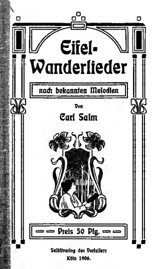
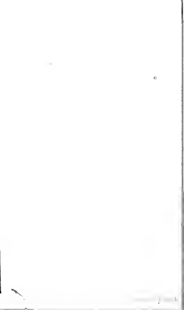
Eifelwanderli...

Carl Salm


Eifel-
Wanderlieder
nach bekannten Melodien
von
Carl Salm
Preis 50 Pfg.
Selbstverlag des Verfassers
Köln 1906.



Eifelwanderlieder

nach bekannten Melodien.

Von

Carl Salm.



Selbstverlag des Verfassers.
Köln 1906.



Inhalt.



Nr. 1.

Unsere Eifel.

(Mel.
Freude schöner Götterfunken)

Auf zur Eifel, Wanderbrüder,
Die ihr gern die Welt durchstreift!
Singt von Herzen frohe Lieder,
Wenn die Saat im Felde reift!
Wenn die Lerchen schallend singen
In des Sommermorgens Luft,
Soll auch eure Stimme klingen
Fest und kräftig aus der Brust.
Laßt ertönen Jubellieder;
Gleich, in welcher Melodie!
Denn so lachend tönen sie
Euch am Ende nimmer wieder.

Wer das Singen nicht geduldet,
Kennt auch nicht des Wanderns Freud',
Und was der Natur er schuldet,
Dünkt ihm mühevoll und leid.
Denn aus voller Kehle singet
Stets der wack're Wandersmann;
Wenn es durch die Wälder klinget,
Hei, wie geht's Marschieren dann!

Und des Sanges leichte Spiele
Fördern den, der müd und matt;
Sie erleichtern ihm den Pfad,
Unbewußt ist er am Ziele.

Wenn sich so zum Sang und Wandern
Uns're Eifel still gesellt,
Sagen stolz wir allen andern
Siehe, hier ist uns're Welt!
Ja, wir sind ihr treu ergeben;
Sie ist schön und wunderbar,
Ihre Berge atmen Leben,
Ihre Flüsse sind so klar.
Ihre Seen, traumverloren,
Liegen still und ruhig da,
Mancher, der die Eifel sah,
Rief: Ach wär' ich hier geboren!

Singet drum nach alten Weisen
Ihr ein schlichtes Wanderlied,
Wenn ihr je auf euren Reisen
Durch die schöne Eifel zieht.
Denn ihr werdet sie beloben,
Wenn ihr durch die Täler geht,
Wenn ihr von den Bergen droben
Nieder auf die Dörfer seht
Und beim Sang der Nachtigallen
Sagt ihr abends in der Ruh':
Eifel, wunderschön bist du,
Immer wirst du uns gefallen!

Nr 2.

Eifelwanderlied.

(Mel.: Das Wandern ist des Müllers Lust)

Zur Eifel wandern wir allzeit, :,:
Zur Eifel!
Sie ist so schön und wunderbar,
:,: Mit ihren Seen hell und klar, :,:
Die Eifel!

:,: Und ob die heiße Sonne brennt, :,:
Zur Eifel!
Und ob es regnet, ob es schneit,
:,: Die Eifel unser Herz erfreut; :,:
Die Eifel!

:,: Studenten auf, und wandert hin :,:
Zur Eifel!
Den Rucksack auf den Rücken flink,
:,: Das Wandern ist ein lustig Ding :,:
Zur Eifel!

:,: Es gibt euch Kraft und frohen Mut :,:
Die Eifel!
Ihr Stubenhocker, laßt das Haus,
:,: Und wandert alle nur hinaus :,:
Zur Eifel!

Nr. 5

Bei St. Peter zu Walporzheim.

(Mel.: Der Mai ist gekommen.)

Es lachet die Traube,
Da Walporzheim winkt,
Kommt her, laßt uns trinken,
Der Rebensaft blinkt
Im Becher so feurig,
Ihr Wanderer, harrt,
Kehrt ein nun und ruhet
Euch aus von der Fahrt.

St. Peter er ladet
Gar lächelnd euch ein
Und fängt an zu plaudern:
Hier gibt's guten Wein,
Manch herrlicher Tropfen
Liegt hier schon bereit;
Ruht aus heut: Zum Wandern
Ist morgen noch Zeit.

Ich ging mit dem Herren
Einst hier durch das Land,
Da traf sich's, daß ich gar
Den Keller euch fand;
Der Herr trank und ich trank,
Der Wein war zu gut;
Er schoß durch die Adern,
Erregte das Blut.

Doch wie so beim Trinken
Die Stunde vergeht
Wir mußten nach Hause,
Es wurde schon spät
Da hab' ich verloren
Den Schlüssel zum Tor,
So standen wir beide
Zur Nachtzeit davor.

Ich ging auf die Suche
Und suchte gar schlecht;
Kam wieder zum Wirte
Und trank dann erst recht
Ward schwer wo(ch) betrunken
Zur selbigen Nacht,
Hab' morgens zum Himmel
'nen Kater gebracht.





Nr. 4.

Am Laacher See.

(Mel. Still ruht der See.)

Seht ihr den See durchs Grün dort
[schimmern
So sehnsuchtsvoll, so feierlich?
Der Sonne helle Strahlen flimmern
:,: Und baden in den Wellen sich. :,:

Ganz leise säuseln nur die Winde
Und heimlich rauscht umher der Wald,
Der See gleicht einem müden Kinde.
:,: Er träumt und träumt, ihn schläfert bald! :,:

Allmählich dämmert schon der Abend
Und malt die Flut gar selten schön,
Aus der Abtei dringt mild und labend
:,: Das Aveläuten zu den Höh'n. :,:

Da sieh', der Bauer knieet nieder
Und hebt die Hände zum Gebet,
Und täglich sagt er immer wieder
:,: Gib Frieden dem, was ich gesät! :,: — —

Und horch, vom See ein leises Singen,
Es kräuselt sich die Wasserbahn,
Und rasche Ruderschläge klingen:
„Ein Fischer naht im leichten Kahn. „ — —

Dann herrschet Ruhe, Nacht und Schweigen,
Nur winkt der Mond den Wellen zu,
Nur Elflein schwingen sich im Reigen —
„Sonst schläft der See in süßer Ruh'.“

Gehst du vorbei zur nächt'gen Stunde,
Wenn zu dem See der Vollmond spricht,
Und tanzen Elfen in der Runde:
„Sei sachte, Freund, und stör' ihn nicht!“ —





Nr. 5.

Die Gräfin von Spanheim-Starkenburg.

(Mel. O alte Burschenherrlichkeit)

Lauretta, Gräfin Starkenburg,
War eine kluge Fraue,
Kannt ihre Feinde durch und durch,
Gab ihnen tüchtig Haue.
Und als Herr Balduin von Trier
Einst plünderte die Burgen ihr,
Da nahm sie ohne Bangen
Den Erzbischof gefangen.

Es hat sehr wohl dem hohen Herrn
In seiner Haft gefallen!
Er sah die tapf're Gräfin gern
Inmitten der Vasallen.

Sonst war die Haft ja ehrenwert;
Auch half ihm weder Zorn noch Schwert;
Nicht konnte er entrinnen.
Was sollt' er da beginnen?

Der Gräfin droht' das Erzstift Trier,
Es drohten schon die Stände,
Daß sich der hohe Herr bei ihr
Gefangen noch befände.
Doch sie war immer auf der Hut
Und hielt ihn fest mit kühnem Mut,
Bis Lösung ihr versprochen;
Da ward der Bann gebrochen.

Urfehde schwur Herr Balduin,
Zahlt' dreißigtausend Heller,
Verließ das holde Feminin
Auch darum desto schneller.
Er hielt sein Wort sein Leben lang,
Jedoch die Gräfin war stets bang,
Daß einst die Trierer kämen,
Um Spanheim einzunehmen.

Drum, hoch in einem Felsennest,
Ein neues Schloß sie baute;
Das war so sicher und so fest,
Daß allen Feinden graute.
Und Frauenburg ward sie genannt,
Am schönen Moselfluß sie stand
Zur Zierde einer Fraue,
Der keine glich im Gaue!



Nr. 6

Die Riesen und die Eifeler Bauern.

(Mel.: Zu Mantua in Banden.)

Als einst vor grauen Zeiten
Unwirtlich alles Land,
Da hat man mit Bedeuten
Die Riesen noch gekannt.
Die Riesen sind nun lange tot;
Mit ihnen schwanden Weh und Not
: Und Deutschland wurde frei. :

Jedoch in uns'rer Eifel,
Da hausten sie noch lang;
Vom Ahrtal bis zur Schneifel
War jeder Bauer bang,
Bis einst hinauf zur Hohen Acht
Ein Riesenfräulein hat gebracht
: Wohl Bauer, Pflug und Pferd. :

Und als der Bauer oben,
Da ging er nimmer fort;
Und wenn auch Stürme toben,
Er blieb bis heut' am Ort
Er zwang die Riesen mit dem Pflug!
Das Tal ringsum, das Dornen trug,
„Trägt heute gold'ne Saat!“

Die Riesen sind entschwunden,
Jedoch der Bauer lebt,
Die Eifel hat gefunden,
Was lange sie erstrebt
So möge sie mit dem Bemüh'n
Des Bauern friedlich weiter blüh'n,
„Zum Segen, Glück und Heil!“



Nr. 7.

Bruder Zosimus.

(Mel: Ich bin der Doktor Eisenbart)

Das war der Bruder Zosimus,
Kirre kirre kitt, bum bum!
Der bot dem Wand'rer zum Genuß
Kirre kirre kitt, bum bum,
Gar guten Käs', vortrefflich Bier,
An seiner stillen Klostertür.
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, juchheisassa,
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, bum bum!

Und war's dem Wand'rer heiß und schwül,
Kirre kirre kitt, bum bum!
Dann lacht' der gute Bruder still:
Kirre kirre kitt, bum bum!
Wie hastig er das Bier schlürft ein,
Nachher wird's ihm noch heißer sein!
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, juchheisassa,
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, bum bum!

Und hat der Wand'rer sich erquickt,
Kirre kirre kitt, bum bum!
Zum Weitergeh'n sich angeschickt
Kirre kirre kitt, bum bum,
Sprach Bruder Zosimus: Nun geh',
Dann ich bald dich wiederseh'.
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, juchheisassa;
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, bum bum!

Doch jedem war dies nicht vergunnt;
Kirre kirre kitt, bum bum!
Schon ruht er in der Erde Grund.
Kirre kirre kitt, bum bum!
Doch glaub' ich, ruf St. Peter: Schnell
Komm her und werde mein Gesell!
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, juchheisassa,
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, bum bum!

Merk auf! wie in Mariawald
Kirre kirre kitt, bum bum!
Zu uns auch kommen Gäste bald
Kirre kirre kitt, bum bum!
Versorge sie mit Käs' und Bier,
Hier oben an der Himmelstür!
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, juchheisassa,
Juchheidi, juchheida,
Kirre kirre kitt, bum bum!



Nr. 8.

Eifeler Burgen!

(Mel.: Frisch auf, die Luft geht frisch und rein.)

Ihr Eifelburgen fest und treu,
Euch will ich heut' beloben;
Ihr ragt ins Land so frank und frei,
Wenn auch die Stürme toben.
Und trotztet manch Jahrhundert lang
Dem wilden Lauf der Zeiten,
Und eurer Ritter Schwerterklang
Durchtoste rings die Weiten.

Hei, das war mir ein schön' Geschlecht,
Das auf den Bergen wohnte;
Dem manchmal, wider jedes Recht,
Der gute Bauer fronte.
Auch diese Zeit ist fortgewallt,
Die Ritter ruh'n auf immer,
Und nie mehr tönt ihr Horn im Wald,
Ihr Schwert es klirret nimmer.

Dann zog ein bös' Gewitter auf,
Vom fehdelust'gen Süden;
Es nahm zur Eifel seinen Lauf
Und stört der Burgen Frieden.
Man brannte ab mit roher Hand
Der alten Ritter Hallen,
Nun schau'n die meisten trüb ins Land,
Verödet und zerfallen.

Doch die Ruinen früh'rer Zeit
Wir wollen treu sie ehren,
Und dem Verfall, der ihnen dräut,
Mit kräft'gen Händen wehren.
Und das Zerstörte neu erbau'n,
Als Erbe alter Saaten;
Die Väter werden freudig schau'n
Auf ihrer Enkel Taten.

Frisch auf denn, eilet all' herbei,
Die Burgen anzusehen;
Und rettet ihre alte Treu'
Vor gänzlichem Verwehen.
Herbei, die Eifel ist so schön
Zum Wandern in die Weiten,
Es werden ihre wald'gen Höh'n
Euch viel Genuß bereiten.





Nr 9.

Das Belvedere bei Manderscheid.

(Mel Am grünen Strand der Spree)

Frägt euch der Fuß nach Manderscheid,
Steigt erst aufs Belvedere!
Seht eine Landschaft weit und breit
Gezaubert um euch her
Seht eine Landschaft selten schön,
Voll Bergen, Wäldern grün,
:,: Mit Burgen sind gekrönt die Höh'n,
Im Tal die Saaten blüh'n. :,:

Und Manderscheid, der hübsche Ort,
Lockt Wand'rer dich herbei,
Und bist du da, gehst du nicht fort
Doch eile nie vorbei!
Hinunter winkt der Mosenberg,
Der stumme Glutgesell',
:,: In dem vor Zeiten mancher Zwerg
Geschmiedet flink und schnell :,:

Und wenn so mancher Zwerg zu Haus'
Mit schmieden dann begann,
Stieg's Feuer aus dem Berg heraus,
Sein Schlot war der Vulkan
Was immer Gnomen für die Gunst
Der Liebsten schufen je,
:, Bereitete mit ihrer Kunst
Den Menschen Ach und Weh :,

Doch diese Zeiten sind vorbei,
Vorbei des Berges Macht,
Verschwunden Rauch und Feuerspei;
Jedoch die Landschaft lacht
O, sonnig liegen Fluß und Tal,
Verzaubert Burgen, Höh'n.
:, Drum auf, zur Eifel hin zumal,
Die Eifel ist so schön! :,





Nr. 10.

Der Gelehrte von der „Hohen Acht“.

(Mel.: Keinen Tropfen im Becher mehr.)

Wer kennt nicht die Hohe Acht,
Die die Eifel überwacht
Mit den steilen Höhen?
Wart ihr aber oben schon?
Habt ihr von dem hohen Thron
:,: Je herabgesehen? :,:

Jedem Freund vom Eifelland
Ist die Kön'gin wohlbekannt.
Kennet auch die Hütte,
Die zu Rast und Schutz erbaut;
Die so medlich steht und traut
:,: Auf des Kegels Mitte. :,:

Jedem, der dort oben stand,
Ist der weise Wirt bekannt,
Der sich gern' ihm neiget.
Hat er meistens auch kein Bier,
Er dem Wand'rer zum Pläsier
:,: Rings die Gegend zeiget. :,:

Dabei ist er Astronom;
Prophezeit von fernem Dom
Aller Welt das Wetter,
Wie sich dreht des Blockhaus' Rauch,
Geologe ist er auch
:,: Wehe, jedem Spötter! :,:

Glaubst du seinen Worten nicht,
Stundenlang er mit dir ficht,
Wie sich Kräfte fanden.
Denn mit Theologen gar
Streitet er sich Haar um Haar,
:,: Wie die Welt entstanden. :,:

Jeder Ort im Eifelland,
Sagt er dir, sei ihm bekannt,
Gehst du deine Straßen.
Darauf baue nicht zu sehr!
Denn er schickt dich kreuz und quer
:,: Und du bist verlassen. :,:

Nun muß ich für heute fort,
Muß noch zieh'n durch manchen Ort;
Lebe wohl und heiter.
Harre bis zur nächsten Fahrt,
Astronom im langen Bart,
:,: Und wir plaudern weiter! :,:



Nr. 11.

Die Jufferhexe bei Blankenheim.

(Mel.: Morgen muß ich fort von hier.)

Kommst du hinter Blankenheim
Ans Gesundheitspützchen,
Wand'rer, laß das Lachen sein,
Drücke fest dem Mutzchen.
Merk', hier sitzt die Jufferhex
Auf dem Hexensteine
:,: Still im Mondenscheine :,:

Fällt das erste Laub aufs Land,
Kannst du sie erspähen;
Siehest sie in gold'nem Tand
Um den Brunnen gehen.

Störst du ihren ruh'gen Gang,
Freund, du bist verloren
:,: Und für sie erkoren. :,:

Manche sah'n sie nächtlich gar
Durch die Büsche streifen,
Wenn der Mondschein hell und klar
Spielt mit gold'nen Reifen.
Und sie haben nicht gelacht,
Ausgeharrt in Bangen,
:,: Bis sie fortgegangen :,:

Freunde, saget mir geschwind,
Wie sie selbst sich nennet.
Ist's ein töricht Rheinlandskind,
Das kein Heim mehr kennet?
Ist sie eine Nixe gar
Aus des Rheines Fluten,
:,: Muß ihr Herz verbluten. :,:

Niemand frug danach bis heut',
Niemand wird sie fragen;
Wird für sie zu jeder Zeit
Jufferhexe sagen.
Darum Wand'rer, habe Acht,
Kommst im Mondenscheine
:,: Du zum Hexensteine! :,:



Nr. 12

Die Rauschermühle.

(Mel. In einem kühlen Grunde.)

Kommst du zur Rauschermühle,
O Wand rer, halte Rast,
:,: Wenn in der Sommerschwüle
Das reife Korn verblaßt. :,:

Der Nette klare Wellen
Zieh'n brausend durchs Gestein,
:,: Die Wasser springen, schnellen
In tausend Melodei'n. :,:

Und sitzest du im Schatten
Beim Wein, der gut und mild,
:,: Entsteiget still den Matten
Ein längst entschwunden Bild. :,:

Hier lebt' vor langen Zeiten
Ein frommes Brüderpaar,
:,: Das mußte immer läuten,
Sobald es Abend war. :,:

Des Glöckchens Ruf erschallte
Viel Meilen weit ins Land,
Und wer im Dunkel wallte,
Fand Schutz und gute Hand.

Tät er um Obdach flehen,
Bot sich ein gastlich Haus —
Und auch noch heute gehen
Viel Gäste ein und aus.

Drum Wand'rer, laß dich nieder,
Hier ist's berauschend schön,
Und singe Eifellieder
Und träume von den Höh'n.





Nr. 13.

Burg Eltz.

(Mel.: Dritte Schneider-Melodie)

Romantisch braust der Eltzbach
Von Quelle bis zum Grab;
Und sinnend schaut das Burgdach
Von Eltz auf ihn herab
Er rauscht der Burg die Zeiten
Der alten Fehden vor,
Und sie leiht dem Bedeuten
Der Ahnen dann ihr Ohr
:,: Sie hat es gern, wenn sie belobt,
Daß mancher Sturm sie wild umtobt! :,:

Doch wenn die Sonne scheidet,
Wie blickt sie trüb und müd,
Da Schwerterklang sie meidet,
Da ihre Pracht verblüht.
Sie träumt von jenem Märchen,
Wie zärtlich oft hier saß
Manch minnigliches Pärchen
Im hellen Burggelaß. — — —
Du schöne Burg, die einsam ist,
Ich glaub, du selbst ein Märchen bist.

❧

Doch nachts, wenn alles ruhet,
Die Ritter wachen auf,
Geharnischt, handbeschuhet;
Es tönt der Ruf: „Zu Hauf!“ —
Doch schlägt es Eins, die Grafen
Sie kehren trauernd um
Und legen stumm sich schlafen.
Es war kein Feind ringsum!
O alte Zeit, du bist vorbei,
Dein altes Märchen wird nicht neu.

❧

Oft, zu dem Schwerterklange
Gesellt sich Saitenspiel,
Und in dem Festgepränge
Sieht man der Fräulein viel

Doch müssen sie sich neigen,
Und alles Spiel wird stumm,
Geht, tief gehüllt in Schweigen,
Die schöne Agnes um.
„Ein Mädchen, das so kühn und rein,
Kann nur im Märchenlande sein.“

Fahrt wohl! Es naht der Morgen.
Verschwinde, alte Pracht!
Legt schlafen Freud und Sorgen,
Die einst mit euch gewacht! — — —
Wir Enkel wollen ehren
Dich Eltz, auf festem Stein,
Und zieh'n mit Jubelsphären
Durch deine Tore ein.
„Ein Märchenschloß bist du noch heut';
O bleib' es bis in ferne Zeit!“





Nr 14

Die Maare.

(Mel.: Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n)

Zwischen Manderscheid und Daun
Sind vier Maare zu erschau'n,
Rings umrahmt von Bergeshöh'n,
Liegen sie gar schaurig-schön
: In der Krater tiefem Grund. :,
Wand'rer, lenke deinen Fuß
: Hin zu der Seen einsamen Gruß! :,

Klein ist das Gemünder Maar;
Doch sein Spiegel, hell und klar,
Harret ruhig, träumet still,
Wie ein fröhliches Idyll
: Und die Wälder rings umher :,
Malen dir ein schönes Bild;
: Sonne scheint herrlich, lieblich und mild :,

Doch das zweite, öd und leer,
Nennen sie das Totenmeer,
Weder Baum, noch Strauch, noch Feld
Dunkler Berge Grund erhellt.
:,: Und der See ein Leichentuch! :,:
Ja, er deckt das Grafenschloß,
:,: Das einst vor Zeiten hinunterschoß. :,:

Wanderst du zum dritten Maar,
Wird der Himmel wieder klar,
Ringsumher erfüllt die Luft
Wieder würz'ger Blumenduft,
:,: Und im Tale winkt das Dorf :,:
Froh, wer jenem See entfloh'n,
:,: Welchem die Sage böses zum Lohn! :,:

Weiter südwärts eil' dein Schritt,
Nehm' der Felder viele mit,
Wie ein Auge, blau und klar,
Winkt das Gillenfelder Maar.
:,: Ihr schäumt seine stille Flut, :,:
Friede herrschet hier und Ruh
:,: Fröhlicher Wand'rer, raste auch du! :,:

Bist du abends im Quartier,
Guter Freund, so denke dir,
Wie vor Zeiten alles wild
Bot ein traurig ödes Bild.
:,: Heute ist das Ganze still, :,:
Sage mir, bleibt's so besteh'n? —
:,: Nein, auch die Ruhe muß einst vergeh'n! :,:



Nr. 15.

Der Graf bei Walsdorf.

(Mel. Frisch auf die Luft geht frisch und rein.)

Es ging ein Graf bei Walsdorf gern
An hohen Festen jagen;
Dies konnt sein frommes Eheweib
Nun nimmerhin ertragen.
Drum sagte sie dem Eh'gemahl:
Bleib Sonntags doch zu Hause,
Geh', deine Sünden zu bereu'n,
In eine stille Klause.

Hell lachte auf der stolze Graf,
Tät zu dem Weibe sagen:
Du weißt, ich kann die Kirchenluft
Bei Leibe nicht vertragen.
Doch du, die stets im Betstuhl bist,
Verstehst gar wohl zu schwätzen,
Jedoch die Jagd und ihre Lust
Verstehst du nicht zu schätzen!

Hallo, zur Jagd, ihr Freunde denn,
Und ist's auch Weihnachtsmorgen!
Um Höll' und Himmel machen wir
Uns wirklich keine Sorgen.
Hallo, die Welt ist wunderschön!
Blieb's so nur ew'ge Zeiten,
Damit ich weiter jagen könnt
In alle, alle Weiten.

Die Gattin rief in echtem Zorn:
Wie kannst du so was wagen!
Bleibst du nicht hier, so magst du bis
Zum jüngsten Tage jagen! — — —
Dann hat sie noch des Grafen Ruf,
Sein Hallitho vernommen
Er ist, sie harrte manches Jahr,
Nie mehr zurückgekommen.

Doch nächtlich, um die Weihnachtszeit,
Hört man's am Himmel brausen;
Da zieht der Graf hinaus zur Jagd,
Wenn rings die Stürme sausen.
Er eint sich mit dem wilden Heer,
Der Gegend rings zur Plage;
Mit Wotan jagt er durch die Luft
Bis zu dem jüngsten Tage



Nr. 16.

Eifeler Mädchen.

(Mel. Der Rattenfänger.)

Kommst du, o Wand'rer, einst an den Rhein,
Lass' dich dort nieder, wirst fröhlich sein
Leere den Becher bis auf den Grund,
Dein krankes Herze, es wird gesund.
Dort lacht dir entgegen manch' Äugelein klar,
Dort kämmet die Nixe ihr goldblondes Haar,
Dort singet der Dichter von Liebe und Wein,
Drum komme, o Wand'rer, komm an den Rhein!
O schaue den glänzenden, wogenden Fluß
Und lasse dich küssen mit rheinischem Kuß.
Am Rhein wirst du lieben noch eh' du's gewollt,
Den rheinischen Mädchen ist alles hold.

Aber, o Wand'rer, vergesse nicht
Seitwärts vom Rheine ein schön Gesicht
Oft gar verachtet, wenig gekannt,
Blüht still manch Mädchen im Eifelland,
Ihr singet kein Dichter von Äugelein klar,
Nicht kämmt sie im Abend ein goldenes Haar,
Sie ist nicht zu haben zu jeglichem Scherz,
Hat dennoch ein treues und liebendes Herz.
Drum geh' in die Eifel und schaue nur zu,
Dort findest du Frieden und himmlische Ruh'!
Und fließt auch kein Rhein dort mit gleißender Flut:
Die Mädchen der Eifel, sie sind dir gut.



Nr 17

Die Geister von Himmerod.

(Mel. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten)

Kommst nachts du im Vollmondscheine
An Himmerod vorbei,
Hörst du im stillen Haine
Manch heil'ge Melodei
Die Mönche sind's, sie klagen
Wohl um des Klosters Macht,
Sie singen und sie sagen
Um die entschwund'ne Pracht.

Gen Mitternacht dann läutet
Der Glocke müder Ton,
Sie wissen, das bedeutet
Die Zeit der Vesper schon.

Sie schreiten durch die Pforte,
Die gar bemoost und grau;
Jedoch an jedem Orte
Wohl blinken Sternlein blau.

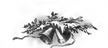
Die Decken sind zerfallen,
Nur noch die Wände steh'n;
Und durch des Kreuzgangs Hallen
Sieht man die Mönche geh'n.
Es streichelt des Bodens Platten
Der müdgeword'ne Fuß;
Sie wandeln wie höhere Schatten
Und seufzen ihren Gruß.

Es suchet im Seitenschiffe
Ein jeder seine Bank,
Zu beten im Begriffe;
Zu sagen Lob und Dank.
Doch einer tritt in die Mitte,
Wo einst die Kanzel stand,
Und hebt mit stummer Bitte
Beschwörend seine Hand.

Dann rufet er: Weh euch, ihr Hallen,
So sanket ihr dahin! —
So weit bist du verfallen,
Du Kunstwerk uns'rer Müh'n?!
Sankt Bernhard, gestrenger Vater,
Der einst die Nachtigall schalt,
Heut' singet auch kein Pater
Des Klosters mehr im Wald.

O, daß du sie vertrieben,
O, daß du sie verbannt!
Sie wären hier geblieben
Solang die Halle stand
Sie würden jetzt uns singen
In Schlummer und zur Ruh;
Nichts kann uns Ruhe bringen — — —
Nun wachen wir, wie — du!

Drum ist's so öd' und schaurig
Im hellen Vollmondschein;
Und traurig, allzu traurig
Ertönet das Latein
Es modert in den Hallen,
Es bröckelt hier und dort
Das kommt. Die Nachtigallen
Sind nimmermehr am Ort!



Die Friedenslinde von Gerolstein

(Mel.: Wem Gott will rechte Gunst erweisen.)

Kennt ihr die Gerolsteiner Linde,
Die Friedenslinde wird genannt?
Fragt nur danach, denn jedem Kinde
Von Gerolstein ist sie bekannt.

Einst, nach dem dreißigjähr'gen Kriege,
So heißt es, hat man sie gepflanzt;
Sie blieb und sah die deutschen Siege
Und wird noch heute froh umtanzt.

Die Mägdelein mit ihren Buben
Des Städtchens finden all' sich ein;
Die Alten lassen auch die Stuben
Und feiern hier bei Bier und Wein.

Sie denken dann der früh'ren Sagen;
— Großvater hat sie treu erzählt —
Sie hörten von der Kriege Plagen
Und haben Geist und Mut gestählt.

Die Friedenslinde aber nickte
Und dachte: wechselnd ist die Zeit;
Was auch der Himmel Böses schickte,
Mein Friede war und blieb bis heut'!





Nr. 19

An den Eifeldichter Peter Zirbes

geb. zu Niederkail am 10 Januar 1825
gest. daselbst am 14. November 1901

— — Und dennoch möcht' ich wünschen
Daß es mir besser ging
(Zirbes, Poesie und Prosa)

(Mel: Spinn' spinn.)

Still, still im Eifelland
Lebt' er schlicht und kaum bekannt
Jenem großen Dichterkreis,
Der sich stets zu nennen weiß

Sänger aus Niederkail,
Ward dir denn kein Glück zuteil?
War die Prosa denn so schwer?
Gab es keine Sonne mehr?

Sänger, du fandest sie
In der reinen Poesie,
Denn sie heilte deinen Schmerz,
Trug dem Sinnen himmelwärts.

Ruhst du auch heut' im Grab,
Ward zu schwer dem Wanderstab;
Mögest du von jenen Höh'n,
Uns an deinem Grabe seh'n.

Still, stille Wandersmann,
Tritt an jenes Grab heran,
Das so friedlich, das so schlicht
Von dem Eifeldichter spricht.

Still, stille neige dich,
Leise jene Worte sprich:
In der Ruhe, wenn auch spät,
Glaub' ich, daß dir's besser geht!





Nr. 20.

Till Eulenspiegel auf der Dasburg.

(Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz)

Till Eulenspiegel hielt
Sich eines Tags in Dahnen auf
Und macht' der Streiche viel,
Gleich wie es ihm gefiel
„Halli, Hallo,
Die Welt ist ja für mich gemacht;
Dem Narren ist die Welt,
Just weil sie ihm gefällt!"

❧

Ein Herr von Dasburg frug
„Ei Till, nun sag', wo kommst du her?"
Der sprach: „Von Neuerburg,
Das kenn' ich durch und durch!"

Der Ritter sprach:
„Sag Till, war da der Markt auch groß?"
Der macht ein dumm Gesicht:
Und sagt: „Ich maß ihn nicht!"

❧

Der Burgherr dachte still:
Na, warte Kerl, ich krieg' dich schon!
Drum lud er ihn zu sich,
Zum Weine gut und frisch.
Er sprach zum Knecht:
„Nun gib ihm einen Humpen schwer;
Zum zweiten aber schnell
Sollst gerben du sein Fell!"

❧

Und als der Diener kam
Mit einem Stocke dick und derb,
Da blieb der wack're Till
Doch weder stumm noch still.
Den Zapfen riß
Er aus dem Faß und warf ihn fort;
Gab dann, wie Kinderspiel,
Dem Knecht der Schläge viel.

❧

Zwei Schinken nahm er noch,
Lief schreiend aus dem Keller dann;
Jedoch der Ritter hoch
Rief ihm vom Fenster noch:

„Ei Till, wie geht's,
Hast du für heut' genug gekriegt?"
Doch Till ruft gar nicht bang:
„Für vierzehn Tage lang!" —

So geht es in der Welt!
Weit kommt, wer dumm und närrisch ist,
Trotz wenigem Geschick,
Hat überall er Glück.
Halli, Hallo,
Voll Narren ist das Erdenrund;
Dem Narren ist die Welt,
Just weil sie ihm gefällt!





Nr. 21.

Lied eines Eifeler Bauern.

(Mel.: Kennt ihr das Land so wunderschön
oder: Was ist des Deutschen Vaterland.)

Kennt ihr das Land, das nah beim Rhein
Und doch gar lang vergessen blieb,
Wo Winde weh'n, die Luft so rein,
Das ich von ganzem Herzen lieb?
Ist euch das stille Land bekannt?
Es ist mein teures Eifelland!

Ihr kennt es wohl, und kennt es nicht.
Drum eilet alle zu ihm hin,
Schaut Land und Volk im Angesicht,
Schaut gutes Herz und braven Sinn.
Das ist es, was ihr nicht erkannt,
Dies ziert mein schönes Eifelland!

Und käm ich je im Deutschen Reich
Nach Norden, Osten oder Süd,
Und schaut' ich Schätze ohnegleich,
Ich würd sie alle leid und müd!
Weit schöner ist, sei euch bekannt,
Im West mein stilles Eifelland.



Nr. 22

Im Venn.

(Mel: An der Quelle saß der Knabe)

Weit im Westen winkt die Heide,
Winkt das Moor gar schauerlich,
Und der Moorfrau Nebelkleide,
Wanderer, umwallet dich.
Sumpf und braune Wasserflächen
Drohen dir auf schmalem Weg,
Welche deinen Schatten brechen,
Gehst du über ihn hinweg.

Und wer dann in Wintertagen
Durch die öden Flächen streift,
Wird's nicht ohne Bangen wagen,
Unstät rings sein Auge schweift.
Grauenvoll die Stürme heulen,
Schnee verwirrt und deckt den Pfad,
Auf des Eises schwanke Säulen
Sinkt er nieder, müd und matt.

Irrlicht und der Moormann schwerfen
Rastlos durch das Venn dahin,
Tief die Wolkenschleier schleifen
Und verwirren seinen Sinn.
Da schallt aus der Vennkapelle
Übers Moor des Glöckchens Sang
Und aus Sumpf und Schneegefälle
Rettet ihn der leise Klang.

Aber wenn in Sommertagen
Rings die Heid' in Blüte steht,
Wenn die Winde leise klagen
Und die Sonne untergeht —
Herrlich ist's, im Venn zu wandern;
Purpurn leuchten Sumpf und Moor;
Und aus einem Strauch zum andern
Springt das Moorhuhn kühn hervor.

Darum, geht ihr in die Eifel,
Laßt das Venn nicht außer Acht;
Denn es bietet ohne Zweifel
Eine schaurig-schöne Pracht.
Ob nun graue Nebel wallen,
Ob die Sonne heiter scheint,
Jedem wird das Venn gefallen,
Welcher unf'rer Eifel Freund!





Nr. 25.

Abend in der Eifel.

(Mel. Willkommen, o seliger Abend.)

Schon schwindet die strahlende Sonne,
Sinkt hinter den Bergen ins Grab,
Sie nimmt alle Trauer und Wonne
Des Tages ganz leise hinab.

Noch malet ihr scheidendes Strahlen
Mit Purpur die Felsen gar schön,
Gleich Opfern aus dampfenden Schalen
Entsteigen die Nebel den Höh'n.

Am Abhang erglänzet der Ginster
Im Golde der Blüten, der Pracht,
Und unten im Tal wird's schon finster,
Es dämmert hinüber zur Nacht.

Am Waldrand ganz leise nur singet
Ein Vöglein den Abendgesang,
Und weit in der Ferne verklinget
Des Glöckchens heimrufender Klang.

Es feiert am Abend im Tale
Des Landmannes Spaten und Pflug,
Nach seinem bescheidenen Mahle
Bedarf er des Schlafes genug.

Und Friede, ein heiliger Friede
Entfaltet die Flügel der Ruh',
Auch du, guter Freund, bist gar müde,
Drum Wandersmann, ruhe auch du!





Nr 24

Eifellied.

Der Ortsgruppe Vianden gewidmet
zum Eifelfeste 1905!

(Mel.: An der Saale hellem Strande)

Stolze Burgen sah ich stehen
Auf den Bergen fest im Land,
Hohe Warten konnt ich sehen
Und die Fahn' im Windeswehen
:,: Hab als deutsche ich erkannt. :,:

Blaue Wolken wogten leise
Dort am Firmamente hin,
Wegemüd von weiter Reise
Summten heimlich sie die Weise:
:,: Ewig soll die Eifel blühn! :,:

Wetterwolken, fern vom Meere,
Sandten Blitze durch die Ruh':
Und der Donner schallt, der hehre,
Als ob freudig er erkläre:
:,: Eifel, immer lebe du! :,:

An den sanften, ruh'gen Wellen
Deiner Maare, deiner See'n,
Drin die kleinen Fischlein schnellen,
Kann das Herz so wohlig schwellen;
;: Eifel, o wie bist du schön! :;

Abends in den klaren Fluten
Badet sich der Sonne Gold;
Und es steigen ihre Gluten
Früh heraus, mit Schönem, Guten,
;: Grüßet sie die Eifel hold. :;

Und die üppig-großen Wälder
Fesseln unser Auge ganz,
Hübsche Dörfer, blüh'nde Felder,
Eifel, strahlest bald und bälder
;: Wohl im besten Blütenglanz. :;

O, so laßt uns fröhlich wandern
Durch die Täler, über Höh'n,
Und von einem Ort zum andern.
Ja, ich sag' zu allen Wand'rern:
;: Uns're Eifel müßt ihr seh'n! :;

Hier im Saale, werte Gäste,
Hebet rasch die Gläser hoch,
Auf die Burgen, auf die Feste,
Wünscht dem Volk, dem Land das Beste,
;: Ja, die Eifel lebe hoch! :;



Nr 25

Ein Eifelfestlied.

(Lied der Gäste)

(Es braust ein Ruf wie Donnerhall)

Kommt Freunde hört, ihr Freunde lest
Auf, auf zum frohen Eifelfest!
So stand im lieben Eifelblatt,
Das jeder wohl erhalten hat
:,: Und fänden wir uns zahlreich ein, :,:
:,: Sollten wir herzlich all' willkommen sein :,:

Drum kamen wir von nah und fern,
Dem Rufe folgten wir so gern,
Es lockt der schöne Sommertag
Uns schnell heraus in Feld und Hag
:,: Fahr wohl denn, letzter Sorgenrest! :,:
:,: Heut geht's zum Eifelfest, zum Eifelfest :,:

So freuen wir uns heute all'
Im festlich dekorierten Saal
Ortsgrupp' zu Ortsgrupp' brüderlich
Beim Eifelfest vereinet sich.
:,: Und kommt die Abschiedsstunde gar, :,:
:,: Heißt es: Frisch auf denn, bis zum nächsten Jahr! :,:

Nun, eh' die Abschiedsstunde schlägt,
Noch einmal Herz und Zunge regt.
Ihr Gäste, hebt die Gläser doch,
Und laßt die Spender leben hoch!
:,: Und kehren einst bei uns sie ein, :,:
:,: Sollen sie ebenso willkommen sein! :,:




Kölner
Verlags-Anstalt
und Druckerei
A.-G.

